**Andacht 2025 zu Albert Schweitzer**

*Albert Schweitzer 2025: 150. Geburtstag (Januar) und 60. Todestag (September).*

*Vielen Heimbewohner:innen ist der Name Albert Schweitzer bekannt …*

*Außerdem gibt es gute Zitate von ihm zum Thema Alter(n).*

Begrüßung

Ein Lied zum Thema Licht:

z.B. EG 70 oder 74 oder 455 oder 452 oder anderes

Evtl. Psalm: 100 = EG 740

Vom Licht haben wir gesungen.

„Ein freundlicher Blick durchdringt die Düsternis wie ein Sonnenstrahl.“

Das sagte und schrieb Albert Schweitzer.

Kennen Sie Albert Schweitzer? Den berühmten „Urwalddoktor“, wie er genannt wurde?

Sie kennen vielleicht den Ausspruch von ihm „Ich bin **Leben**, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Das nennt sich „Ehrfurcht vor dem Leben“.

Ein weißhaariger Mann mit Tropenhelm und Schnauzer …, Theologe, Arzt, Philosoph, Musiker und Friedensnobelpreisträger.

Albert Schweitzer. In diesem Jahr im Januar war sein 150. Geburtstag. Und in diesem Jahr jährt sich im September sein Tod nach sechzig Jahren. Wir haben also ein Albert-Schweitzer-Gedenkjahr.

Es gibt ein Buch über ihn, das heißt "Albert Schweitzer. Genie der Menschlichkeit". Es ist von Friedrich Schorlemmer. Und auf der Vorderseite des Buches ist ein sehr sympathisches Foto von Albert Schweitzer:

Ein voller Schreibtisch, im Hintergrund gefüllte Regalbretter. Am Tisch sitzt Albert Schweitzer im zerknitterten weißen Hemd, eine schwarze Fliege um den Kragen gebunden. Wilde, weiße Haare und unter seinem buschigen Schnauzbart schmunzelt er. Die rechte Hand hält den Füllfederhalter, bereit zu schreiben. Und die linke: Da hockt ein winziges gelbgetigertes Katzenbaby und schmiegt sich in den Arm des alten Mannes.

Sein Spital in Lambarene im afrikanischen Gabun – das hat er aufgebaut, das hat er quasi erfunden und dafür gelebt. Hingebungsvoll. Und sehr wirkungsvoll.

Heute schaut man auch kritisch auf ihn. Er war ein Kolonialist, trotz allem. Er bezeichnete die schwarzen Menschen als „kleine Brüder“ – Wo gibt’s denn so was, sie sind doch nicht kleiner als wir! Sie stehen nicht unter uns! Und wir sind nicht die großen Geschwister, die den Kleinen sagen, wo es lang geht. Wir sind gleich groß oder gleich klein, ganz unabhängig von der Hautfarbe.

Ehrfurcht vor dem Leben. Das ist vermutlich das Schlagwort, das den meisten Menschen zu Albert Schweitzer einfällt. "Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Tatsache, das stimmt: Wir alle leben inmitten von Leben, das leben will. Mensch und Tier und alle Kreatur. Das ist aktueller denn je. Es wäre so einfach und so schön. Und vollkommen logisch: Alles Lebendige soll behütet und bewahrt sein.

Schweitzer erinnert sich, wie er bereits als Kind so gedacht und gefühlt hat.

Zum Beispiel beim Abendgebet:

"Ganz unfassbar erschien mir – dies war schon, ehe ich in die Schule ging – , dass ich in meinem Abendgebete nur für die Menschen beten sollte. Darum, wenn meine Mutter mit mir gebetet und mir den Gutenachtkuss gegeben hatte, betete ich heimlich noch ein von mir selbst verfasstes Zusatzgebet für alle lebendigen Wesen. Es lautete: ‚Lieber Gott. Schütze und segne alles, was Odem hat, bewahre es vor allem Übel und lass es ruhig schlafen.‘ "

Nicht nur der Mensch. Mit großer Liebe gehören die Tiere in Schweitzers Leben.

Zeitweise wohnen eine junge Antilope und ein Gorillajunges mit im Haus in Lambarene. Und Ameisen dürfen zwischen Papieren und Büchern auf seinem Schreibtisch ihre Straße ziehen. Er stellt ihnen sogar Gefäße mit Zucker und Wasser auf, damit sie nicht seine Schriftstücke anfressen.

Zum Spital und dem großen Gelände gehören Ziegen, Hühner, Enten, Katzen, Affen, ein Pelikan namens Parsifal, viele Tiere mit und ohne Namen. Sie sind Leben, das leben will.

"Du sollst nicht töten" – das soll nicht allein für die Menschen gelten. Und das hat Albert Schweitzer nicht aus Büchern, sondern das hat er von Nilpferden gelernt und von Kirchenglocken und Singvögeln.

Sein frühestes Schlüsselerlebnis dazu hat er im Alter von sieben Jahren. Er ist an einem Sonntagmorgen im Frühling draußen unterwegs. Sein Freund Heinrich will mit selbstgebastelten Steinschleudern auf Vögel schießen. Albert will da nicht mitmachen, traut sich aber nicht zu widersprechen. Dann, so erinnert er sich, stehen die beiden Jungen vor einem kahlen Baum.

"…mein Begleiter (legte) einen Kiesel in das Leder seiner Schleuder und spannte dieselbe. Seinem gebieterischen Blick gehorchend, tat ich unter furchtbaren Gewissensbissen dasselbe, mir fest gelobend, danebenzuschießen. In demselben Augenblick fingen die Kirchenglocken an, in den Sonnenschein und in den Gesang der Vögel hineinzuläuten. (…) Für mich war es eine Stimme aus dem Himmel. Ich tat die Schleuder weg, scheuchte die Vögel auf, dass sie wegflogen und vor der Schleuder meines Begleiters sicher waren, und floh nach Hause. Und immer wieder, wenn die Glocken der Passionszeit in Sonnenschein und kahle Bäume hinausklingen, denke ich ergriffen und dankbar daran, wie sie mir damals das Gebot: ‚Du sollst nicht töten‘ ins Herz geläutet haben."

Die Liebe zu allem Lebendigen im Herzen läuten hören…

Der christliche Glaube bedeutet für Schweitzer schon früh "eine ethische Religion der Liebe". In allem Jesus nachfolgen. Darum will der junge Mann aus dem Elsass nach Afrika gehen. Genug geredet; helfen, heilen will er. Seine Frau Helene und er reisen 1913 zu der Missionsstation der Pariser Evangelischen Mission in der damals französischen Kolonie Gabun. Dort gründen sie dann die Klinik: Lambarene.

Nicht der allerhöchste Sterilitätsstandard an einer perfekten Klinik sei wichtig gewesen, so kann man lesen. Es ging um so etwas wie ein gemeinsames Genesen. Zuwendung, Geborgenheit, Gemeinschaft. Zusammenwirken mit den Familienangehörigen, mit dem medizinischen Wissen der Menschen vor Ort. Unter den Krankenbetten haben oft Angehörige geschlafen, um da zu sein, beizustehen. Gemeinsam sorgt man sich ums Essen, um Bauarbeiten und was sonst so zu tun ist.

Und im Speisesaal, jeden Abend nach dem Essen soll Schweitzer immer Bachs "Nun ruhen alle Wälder" am Klavier gespielt haben, dann eine Bibelauslegung und das Vaterunser.

„Keiner von uns weiß, was er wirkt und was er Menschen gibt. Es ist für uns verborgen und soll so bleiben.“ – das hat auch Albert Schweitzer geschrieben.

Und das können wir auch auf uns übertragen. Manchmal bewirken wir etwas Gutes für andere, ohne dass wir es selbst bemerken.

Er hat dann auch einige Beispiele dazu:

„Die dankbaren Menschen geben den anderen Kraft zum Guten.“ Schrieb er.

Ich denke: Das stimmt und das können wir auch, das kann jede und jeder.

„Ein Mensch mit Frieden in der Seele ist wie eine Sonne im Haus, die Nebel und Wolken aufzehrt.“ Dieser Gedanke ist auch von ihm.

„Frohsinn und Freude sind etwas Köstliches.“ – das ist auch von ihm.

Und auch dieser Gedanke: „Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen.“

Lied oder Liedstrophe

Gebet:

Guter Gott, wir denken an Menschen, die in Not sind und unter Krieg und Gewalt leiden. Wir bitten dich, dass sie die Hoffnung nicht verlieren. Beschütze sie und mach Frieden, Gott, mach Frieden und Gerechtigkeit auf deiner Erde.

Guter Gott, wir denken an Menschen, die Angst haben. Sei bei ihnen und beruhige sie. Und lass sie wieder neue Hoffnung finden.

Guter Gott, wir denken an Menschen, die traurig sind. Wir bitten dich, dass ein Mensch sie tröstet. Und dass sie neue Hoffnung finden.

Guter Gott, wir denken an Menschen, die nicht genug zu essen haben. Wir bitten dich, dass sie alles bekommen, was sie brauchen. Und dass sie wieder neue Hoffnung finden.

Guter Gott, wir denken an Menschen, die krank sind. Wir bitten dich, dass sie gute Ärztinnen und Pfleger bekommen und Menschen, die ihnen beistehen. Und dass sie wieder neue Hoffnung finden.

Guter Gott, wir bitten dich: Halte deine schützende Hand über uns und unsere Lieben und über unser Personal hier im Haus. Schenke uns und allen Menschen Hoffnung und neues Leben.

Guter Gott, wir beten – wie Albert Schweitzer – auch für die Tiere und die Pflanzen und alles, was lebt. Wir bitten dich für deine ganze Schöpfung: Bewahre sie und lass nicht zu, dass menschliche Gier sie zerstört. Gib allen Menschen Einsicht und Ideen, wie wir gut mit der Erde und den Mitgeschöpfen umgehen.

Guter Gott, wir bitten dich für unsere Toten: Halte sie in deiner guten Hand, in deinem Licht.

Und wir beten weiter mit den Worten von Jesus:

Vaterunser … Amen.

Und zum Schluss lese ich Ihnen etwas Schönes vor von Albert Schweitzer:

**Du bist so jung wie deine Zuversicht**

Jugend ist nicht ein Lebensabschnitt, sie ist ein Geisteszustand.

Sie ist Schwung des Willens, Regsamkeit und Fantasie, Stärke der Gefühle,

Sieg des Mutes über die Feigheit, Triumph der Abenteuerlust über die Trägheit.

Niemand wird alt, weil er eine Anzahl Jahre hinter sich gebracht hat.

Man wird nur alt, wenn man seinen Idealen Lebewohl sagt.

Mit den Jahren runzelt die Haut,

mit dem Verzicht auf Begeisterung aber runzelt die Seele.

Sorgen, Zweifel, Mangel an Selbstvertrauen, Angst und Hoffnungslosigkeit,

das sind die langen, langen Jahre, die das Haupt zur Erde ziehen

und den aufrechten Gang in den Staub beugen.

Ob siebzig oder siebzehn, im Herzen eines jeden Menschen

wohnt die Sehnsucht nach dem Wunderbaren,

das erhebende Staunen beim Anblick der ewigen Sterne

und der ewigen Gedanken und Dinge, das furchtlose Wagnis,

die unersättliche, kindliche Spannung, was der nächste Tag bringen möge,

die ausgelassene Freude und Lebenslust.

Du bist so jung wie deine Zuversicht, so alt wie deine Zweifel,

so jung wie deine Hoffnung, so alt wie deine Verzagtheit.

Solange die Botschaft der Schönheit, Freude und Kühnheit,

der Größe der Erde, des Menschen und des Unendlichen

dein Herz erreicht, solange bist du jung.

Erst wenn die Flügel nach unten hängen,

und das Innere deines Herzens vom Schnee des Pessimismus und

vom Eis des Zynismus bedeckt ist,

dann erst bist du wahrhaftig alt geworden.

*Diesen Text kann man zum Vorlesen auch kürzen.*

***Idee****: Orgelmusik von Bach, von Albert Schweitzer gespielt, vorspielen – gibt es auf youtube und auf CDs*

*(Einige Gedanken verdanke ich Pfarrerin Julia Rittner-Kopp, die im „Sonntagsblatt“ auch über Albert Schweitzer schrieb.)*

*Bettina Hoy*

*Pfarrerin, APHS, Backnang*